

Zeitschrift: Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Jakob Otto
Band: - (1778)
Heft: 29

Artikel: Leinwand und Garn zu bleichen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-817040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



tenbild ist, weil Tugend und Weisheit, ächte Mannstugend und Weisheit so eine Versammlung beleben muß, wenn die Wahl des Volks, Wahl Gottes seyn soll. Aber so lang nur noch die Scene steht, wo Patriotentugend und Weisheit handeln kann, ist noch nicht alle Hoffnung hin.

Leinwand und Garn zu bleichen.

Unsere inländische leinene Tücher erhalten auf der Bleiche lange das Weiße der Holländischen nicht. Eben dieses kann man von dem Zwirne sagen. Der Königliche Kapellmeister, Johann Roman, denn in Schweden schämet man sich in keinem Stande der ländlichen Arbeit, that einen Vorschlag, wie man es den Holländern gleich thun könnte. Man wirft, spricht er, Abends Viehmist in Flußwasser, und legt das Leinenzeug, oder den Zwirn darein, welches 24 Stunden darinnen bleibt, nimmt es alsdann heraus, und hängt es auf, ohne es abzuspülen, und wenn die Sonne scheint, tunkt man es des Tages einmal in eben dergleichen Wasser ein, darinn es zuvor gelegen hat. Diese Art Lauge muß nachgehends immer stärker gemacht und mehr Mist hinein gethan werden, u. s. w. Im Stuttgarter Landwirtschaftskalender, einer sehr nützlichen Schrift, von der man bereits neun Jahrgänge hat, die

die vorzüglich viel gutes in die Haus und Landwirthschaft einschlagendes enthalten, und von der die jährliche Fortsetzung um ein sehr geringes zu stehen kommt, wird die holländische Art Leinwand und Garn zu bleichen im vorigen Jahrgange so gelehrt: Die Leinwand weicht man 8 Tage lang in eine schwache Lauge von Weidenasche ein, die so dünne und schwach ist, daß man ihre Schärfe kaum schmeckt. So dann spühlt man sie wohl ab, windet sie aus, und legt sie in saure Milch, in welcher sie etliche Tage liegen bleibt, da man sie nochmals abspült, und an den Ort der Bleiche bringt. Die Leinwand wird mit anderhalb Schuh hohen Stäben unterstützt, damit sie beständig in der Schwebe hängt, und die Luft sie von allen Seiten oben und unten bestreichen kann. In dieser Lage behält man sie 8 und mehrere Tage, ohne sie mit einem Tropfen Wasser zu begießen, bei Tage und bei Nacht. Man überläßt die Leinwand lediglich der Natur, nämlich dem Thau und Regen. Diese ganze Behandlung wiederholt man nach allen ihren Theilen 3 bis 4 mal; alsdann hat die Leinwand die verlangte Weise. Garn zu bleichen, läßt man dasselbe in Potaschenlauge kochen, mit Seifen auswaschen, und auswinden. Das Garn breitet man auf Wiesen unmittelbar auf die Erde aus. So oft es die Sonne getrocknet hat, wird es mit Wasser besprenkt. Dieß alles, nämlich das Sieden in der Lauge, auswaschen, und
auswinden



auswinden wird mehrmals wiederholt. So bleicht man, heißt es weiter, bei Amsterdam ohne Nachtheil der Dauer schön weiß. Wasser, Luft u. s. w. können da etwas beitragen, daß man so gar in Schlessien nicht so weiß bleicht. Die holländische Luft ist wegen des nahen Meeres, und des vielen stehenden Wassers in den Canälen und im Lande weit voller von Dünsten, als anderwärts. Doch läßt sich jene vernünftige Behandlung auch anderwärts nachahmen. Nur wird man, in einer Gegend wo die Luft trockener ist, und nicht reichliche Thauere giebt, das zu bleichende desto öfter besprengen müssen, und es also nicht der Natur allein überlassen. Das Besprengen muß aber mit keinem harten Wasser geschehen.

Eine Frage.

Wie geht es? fragte ich einst meinen Nachbar. Nicht gut, versetzte er, es sind mir zu wenig Leute gram.

Man stutzt über diese Antwort, und doch wo viel Glük ist, da sind auch viele Reider. So weit ist es mit den Menschen gekommen!

